

Richtlinien zum Verfassen von Hausarbeiten

Eine Hausarbeit besteht aus

- einem Titelblatt,
- einem Inhaltsverzeichnis,
- einem Textteil,
- einem Literaturverzeichnis sowie
- ggf. einem oder mehreren Anhängen.

Die Hausarbeit wird geheftet oder gebunden abgegeben. Vor der Abgabe jedoch sollte sie noch einmal gründlich auf Vollständigkeit sowie auf formale, orthographische und sprachliche Richtigkeit überprüft werden. Hausarbeiten, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden unkorrigiert zurückgegeben!

Der Textteil der Hausarbeit beträgt in der Regel:

- für ein Proseminar im BA-Studiengang 12-15 Seiten,
- für ein Hauptseminar im BA-Studiengang 15-20 Seiten,
- für ein Hauptseminar im M.Ed.-Studiengang 20-25 Seiten.

Seitenformat:

- linker Seitenrand 2 cm
- rechter Seitenrand 4 cm
- Seitenrand oben und unten jeweils 2,5 cm
- Schriftgröße 12 (Fußnoten in 10-Punkt-Schrift!)
- Zeilenabstand 1½ (Fußnoten sowie eingerückte Zitate haben einen einfachen Zeilenabstand!)
- Seitenzahlen einfügen, die Seitenzählung beginnt mit dem Titelblatt, die Seitennummerierung beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis.

Titelblatt

Das Titelblatt muss bestimmte Angaben wie Name und Anschrift des Verfassers, Titel der Hausarbeit etc. enthalten. Orientieren Sie sich bei der Gestaltung Ihres Titelblatts unbedingt an

[DIESEM BEISPIEL.](#)

Inhaltsverzeichnis

- Das Inhaltsverzeichnis soll die Strukturierung der Arbeit verdeutlichen.
- Die Gliederungspunkte entsprechen den jeweiligen Kapitelüberschriften.
- Diese werden in arabischen Ziffern durchnummeriert.
- Hinter die letzte Ziffer der Unterkapitel gehört kein Punkt.
- Achten Sie auf korrekte Seitenangaben.

Orientieren Sie sich bei der Gestaltung Ihres Inhaltsverzeichnisses unbedingt an

[DIESEM BEISPIEL.](#)

Aufbau des Textteils der Hausarbeit:

- In der Einleitung sollen die Zielsetzungen der Arbeit verdeutlicht, die Textauswahl begründet sowie – möglicherweise – erste Forschungsakzente der Sekundärliteratur erwähnt werden. Vor allem aber wird in der Einleitung eine eigene Fragestellung bzw. Untersuchungshypothese formuliert. Sie stellt eine Art Lesehilfe für den Leser / die Leserin dar.
- Im Hauptteil des Textes wird die in der Einleitung formulierte Fragestellung bzw. Arbeitshypothese in logisch aufeinander aufbauenden Kapiteln entfaltet. Wichtig ist neben einer sachlich-wissenschaftlichen Ausdrucksweise und einer fachbezogenen Terminologie vor allem die korrekte Auseinandersetzung mit der Primär- und Sekundärliteratur.
- Im Schlussteil der Arbeit werden eine knappe Zusammenfassung und eine Bewertung der Ergebnisse gegeben. Dabei wird die in der Einleitung aufgeworfene Fragestellung nochmals aufgegriffen und – vorläufig oder abschließend – beantwortet. Möglicherweise ergeben sich durch die Hausarbeit neue Fragestellungen, die als Forschungsdesiderat formuliert werden können.

Zitate:

- Zitate müssen buchstäblich genau mit der Quelle übereinstimmen!
- Zitate werden durch doppelte Anführungszeichen „...“ kenntlich gemacht.
- Bei einer Länge von drei oder mehr Zeilen werden Zitate durch Einrücken (0,5 oder 1 cm) und durch einfachen Zeilenabstand vom übrigen Text abgesetzt. Die Anführungszeichen entfallen hier.
- Auslassungen werden durch eckig eingeklammerte Punkte [...] gekennzeichnet.
- Eigene Hervorhebungen müssen durch folgende Angaben in eckigen Klammern markiert werden: [Hervorhebung vom Verfasser] oder [Hervorhebung XY = eigene Initialen].

- Veränderungen, Erläuterungen oder Ergänzungen von direkten Zitaten müssen in eckigen Klammern kenntlich gemacht werden. Sie haben beispielsweise dann ihre Berechtigung, wenn das Zitat syntaktisch korrekt in den eigenen Satz eingebaut werden soll.
- Wird nur ein Wort oder ein an Anfang und Ende unvollständiger Satz zitiert, werden keine Auslassungszeichen gebraucht.

Unter **indirekten Zitaten (Gedankenzitaten)** werden inhaltliche, aber nicht wörtliche Übernahmen (vor allem) aus der Sekundärliteratur verstanden. Die Quellen der Gedankenzitate müssen ebenso wie die Quellen der direkten Zitate benannt werden, allerdings werden die indirekten Zitate noch mit dem Zusatz „Vgl.“ bzw. „vgl.“ versehen.

Quellennachweise von direkten und indirekten Zitaten:

Wichtig ist vor allem, dass direkt oder indirekt Zitiertes überprüfbar und kenntlich gemacht werden muss.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten für den Quellenbeleg: das vor allem in der Literaturwissenschaft übliche Fußnotenverfahren sowie das eher unter Sprachwissenschaftlern verbreitete ‚amerikanische‘ Verfahren.

Sprechen Sie die jeweilige Vorgehensweise mit Ihrem Dozenten / Ihrer Dozentin ab, gehen Sie in Ihrer Arbeit einheitlich vor.

Nachweise in Fußnoten:

- Am Ende des jeweiligen Zitats wird eine Hochzahl eingefügt, die auf die entsprechende Fußnote am unteren Seitenrand verweist.
- Bei der ersten Nennung muss der volle Titel des jeweils zitierten Werks angegeben werden: Name, Vorname: Titel. Ggf. Untertitel, Band, Auflage etc. Erscheinungsort und -jahr, Seitenzahl.
- Bei Primär- und Sekundärliteratur, die häufig zitiert wird, empfiehlt es sich, Abkürzungen (Siglen) zu verwenden, sodass nicht mehr der gesamte Titel des zitierten Werkes genannt werden muss.

Das amerikanische Verfahren:

- Am Ende des jeweiligen Zitats wird in runden Klammern ein Kurzbeleg der Quelle gegeben, und zwar nach folgendem Muster: (Name Jahr, Seitenzahl).
- Sind von einem Autor mehrere Texte innerhalb eines Jahres erschienen, werden diese gemäß ihrer alphabetischen Ordnung mit a, b, c usw. gekennzeichnet.

Literaturverzeichnis:

Im Literaturverzeichnis werden alle im Text referierten Arbeiten aufgelistet. Ggf. ist eine Unterteilung in Primär- und Sekundärliteratur notwendig.

Die Reihenfolge der Arbeiten ist alphabetisch, bei mehreren Werken eines Autors / einer Autorin werden die Texte dann noch chronologisch geordnet. Beispiele für die gängigsten Formen finden Sie

[HIER:](#)

Obligatorische Erklärung über die Kenntlichmachung aller benutzten Quellen:

- Folgende Erklärung gehört von nun an – und zwar von Ihnen persönlich unterschrieben – an das Ende einer jeden Hausarbeit:

Hiermit versichere ich an Eides statt, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, außer den im Quellen- und Literaturverzeichnis sowie den Anmerkungen genannten Hilfsmitteln keine weiteren benutzt und alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

(Ort, Datum & Unterschrift)

Weiterführende Literatur:

Jeßing, Benedikt: Arbeitstechniken des literaturwissenschaftlichen Studiums. Stuttgart 2001.

Moennighoff, Burkhard / Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 12., korrigierte und aktualisierte Auflage. München 2005.

Tipps zum wissenschaftlichen Schreiben. [Download von der Homepage des Schreibzentrums der Ruhr-Uni Bochum unter: <http://www.sz.ruhr-uni-bochum.de/intern/service/index.html>]

BEISPIELTITELBLATT:

Ruhr-Universität Bochum	[obligatorische Angabe!]
Germanistisches Institut	[obligatorische Angabe!]
Wintersemester 2004/2005	[Semester]
PS Literaturverfilmung	[Veranstaltungsart und -titel]
Modul Literatur und Medien im Deutschunterricht	[Angabe des Moduls]
Prof. Dr. Gerhard Rupp	[Dozentin / Dozent]

Gesellschaftlicher Rahmen, Zerrbild oder Illusion?

[Titel der Hausarbeit]

Das Spiegelmotiv in Fassbinders Literaturverfilmung

EFFI BRIEST

[ggf. Untertitel der Hausarbeit]

[Name]	Gerd P. Harpur
[Studiengang, Semesterzahl]	B.A. Germ./ Medienwiss., 5. Semester
[Anschrift]	Auf dem Holzweg 9
[Anschrift]	44780 Bochum
[Telefon]	Tel.: 0234–12345
[E-Mail-Adresse]	gerd@netz.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Was ist eine Textanalyse und welche Methoden werden angewandt?	5
3. Die vier Schritte einer Textanalyse	5
3.1 Paraphrase	6
3.2 Formanalyse	7
3.3 Semantische Analyse	7
3.4 Intentionsbestimmung	8
4. Learning by doing - Anwendung der Methoden auf Johann Peter Hebels „Unverhofftes Wiedersehen“	9
5. Fazit	13
6. Literaturverzeichnis	14
Anhang A	15
Anhang B	23

Die wichtigsten Grundformen für Titelangaben in Literaturverzeichnissen:

Monographien (und andere Verfasserschriften):

Name, Vorname: Titel. Untertitel. X. Auflage [wenn es sich nicht um die 1. handelt]. **Ort Jahr.**

1. Beispiel:

Köhnen, Ralph: Sehen als Textkultur. Intermediale Beziehungen zwischen Rilke und Cézanne.
Bielefeld 1995.

2. Beispiel (mehrere Verfasser):

Rupp, Gerhard / Petra Heyer / Helge Bonholt: Lesen und Medienkonsum. Wie Jugendliche den
Deutschunterricht verarbeiten. Weinheim 2004.

Sammelwerke (Herausgeberschriften):

Name, Vorname (Hrsg.) [ggf. Vorname Name von weiteren Herausgebern]: **Titel. Untertitel. X. Auflage** [wenn es sich nicht um die 1. handelt]. **Ort Jahr.**

1. Beispiel:

Mönnich, Annette (Hrsg.): Rhetorik zwischen Tradition und Innovation. München 1999.

2. Beispiel (mehrere Herausgeber):

Boettcher, Wolfgang / Dorothee Meer (Hrsg.): „Ich hab nur ne kurze Frage“ – Umgang mit
knappen Ressourcen. Sprechstundengespräche an der Hochschule. Neuwied 2000.

Beiträge in Sammelwerken (Herausgeberschriften):

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Vorname Name (Hrsg.): Titel. Untertitel. X. Auflage
[wenn es sich nicht um die 1. handelt]. **Ort Jahr, Seitenangabe.**

Beispiel:

Reich-Ranicki, Marcel: Der Fänger im DDR-Roggen. Ulrich Plenzdorfs jedenfalls wichtiger
Werther-Roman. In: Peter J. Brenner (Hrsg.): Plenzdorfs „Neue Leiden des jungen W.“.
Frankfurt a. M. 1982, S. 262-269.

Zeitschriftenaufsätze:

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangsnummer (Jahr) [ggf.
Heftnummer], **Seitenangabe.**

Beispiel:

Spinner, Kaspar H.: Eine szenische Hinführung zu Brechts Laotse-Ballade. In: Praxis Deutsch 25
(1988), H. 148, S. 41-46.